

# Wohnen für Kreative -- Potentiale des Wohnungsbestands der Stadt Bochum

Infolge der Kooperation der Stadt Bochum mit dem Geographischen Institut ergab sich die Möglichkeit im Jahr der Kulturhauptstadt eine Analyse zum Thema „Wohnen für Kreative -- Potentiale des Wohnungsbestandes der Stadt Bochum“ zu erstellen.

Diese Analyse erfolgte im Rahmen der Lehrveranstaltung Entwicklungskonzepte und Projektmanagement mit 20 Studierenden des Masterstudiengangs Stadt- und Regionalentwicklungsmanagement.

Im Ergebnis war festzustellen, dass sich, trotz der problematischen Wohn- und Sozialraumverhältnisse Bochums, kleinräumig sehr viele attraktive, kreativaffine Punkte über den Innenstadtring Bochums verteilen.

**BOCHUMER HOCHSCHULEN** Mittwoch, 23. Februar 2011  
BOLOS, Nr. 045, 8. Woche

**BLICKPUNKT STADTFORSCHUNG RUB-Studierende untersuchen Kreativ-Potential**

Bei der Untersuchung von Bochums Potenzial für die Kreative Klasse entdeckten Forscher der Ruhr-Universität eine „Kreative Banane“. Sie erstreckt sich von der Jahnderhalle bis zum Schauspielhaus. Foto RUB

## Kreative Banane entdeckt

Geographen der Ruhr-Universität untersuchten das Szene-Potenzial Bochums

**BOCHUM.** Das ganze Ruhrgebiet reißt sich um die boomende Kreativwirtschaft. Ob auch Bochum Potenzial hat, die Kreative Klasse anzulocken, untersuchten jetzt Stadtgeographen der Ruhr-Universität. Und entdeckten dabei eine „Kreative Banane“, auf die die Stadt ihre Anstrengungen konzentrieren soll.

Die Kreativen, um die es den Städten in erster Linie geht, sind weniger freie, wenig beachtete Künstler, sondern Architekten, Software-Entwickler, Werber, Journalisten, Veranstalter etc. Eine Gruppe von Berufstätigen, die sich in NRW bislang eher nach Köln oder Düsseldorf orientiert.

**„Zartes Pflänzchen“**

„Es gibt die Kreative Klasse in Bochum, aber sie ist ein sehr zartes Pflänzchen, das man hegen und pflegen muss“, sagt Prof. Andreas Farwick von der Ruhr-Universität. Mit Studierenden des Masterstudiengangs „Stadtentwicklungsmanagement“ wollte er

**Diskussion über dem Stadtplan:** Andreas Farwick, Daniel Heinrich (wiss. Mitarbeiter) und Student Dominik Vaut. RN-Foto Khlem

herausfinden: „Welchen Humus braucht sie denn?“ Bei einer umfassenden Befragung von Kreativen, die man mithilfe der Stadtverwaltung ausgemacht hatte, unterschied man drei Gruppen: Niedrig und gut verdienende Alleinlebende sowie Familienorientierte. Während letztere auch gern in Stadtrandlagen leben, sind für die deutliche Überzahl günstige Mietwohnungen, insbesondere Altbauten, in Innenstadtlagen interessant. Kreative wünschen sich eine gute Infrastruktur, also Verkehrsanbindung, Nahversorgung, Kultur- und Freizeiteinrichtungen und ein gern multikulturelles, aber sicheres Umfeld.

Ein großes Problem Bochums wird dabei schnell ersichtlich: „Es gibt kaum Altbauten aus der Gründerzeit

und wenn, dann in eher problematischen Bereichen wie im Griesenbruch oder an der Castroper Straße oder in hochpreisigen Lagen am Stadtpark“, so Farwick. Gemeinsam mit seinen Studierenden hat er zwar Geheimtipps ausgemacht: „Einige Bereiche in Altenbochum ließen sich in Richtung eines kreativaffinen Umfelds entwickeln“, sagt etwa Student Dominik Vaut und verweist auf die ehemalige Stadtgartnerlei, die bebaut werden soll.

**Hot Spots**

Die interessanten Hot Spots für Kreative seien jedoch vor allem das Ehrenfeld mit dem Schauspielhaus, das Viktoria Quartier mit dem zu entwickelnden Katholikentagsbahnhof und Musikzentrum und der Bereich vom Westend bis zur Jahnderhalle. Auf dieses auf dem Stadtplan als „Kreative Banane“ sichtbare Areal solle die Stadt ihre Anstrengungen konzentrieren – und Sponsoren lenken. Max Florian Khlem

## „Man weiß nicht, dass es hier schön ist“

Warum sich in Bochum nicht wirklich Studierenden- bzw. Szeneviertel ausbilden

**BOCHUM.** In der aktuellen Stadtgeographie ist der Begriff Gentrifizierung von zentraler Bedeutung. Er bezeichnet die Entwicklung eines ärmlichen Stadtteils zum Szeneviertel. Damit geht oft eine Aufwertung des Baubestands und ein Austausch der dort ansässigen Bevölkerung zu

statushheren Gruppen einher. Auch in Bochum wird Gentrifizierung ins Spiel gebracht – etwa wenn vom Viertel Ehrenfeld die Rede ist. Stadtgeograph Andreas Farwick kann dort zwar erste Anzeichen erkennen: die Mietsteigen, Szene-Läden und -Galerien siedeln sich an, und

Leerstände sind praktisch nicht mehr vorhanden. Im eigentlichen Sinne lasse sich der Begriff jedoch nicht auf Bochum anwenden: „Es gibt hier kein Biurgertum im eigentlichen Sinne, die Bevölkerung ist vor allem durch den Ursprung im Arbeiter-Milieu geprägt. Es gibt kaum Grnderzeithauser und keine Szenevierviertel, wo Studierende gebalt wohnen.“ Studierende und Uni-Mitarbeiter wähnten entweder verstreut an der U35 oder gar nicht in der Stadt. Das führt Farwick auch auf ein Image-Problem zurück: „Man weiß nicht, dass es hier schön ist.“ fku